

Noch Fragen?

POCKET GUIDE



Sparen mit Zins & Dividende

Gut zu wissen

s. **04**

Mit Zinsen und Dividenden zum Erfolg

Deutschlands Sparer sitzen in der Zinsfalle. Sicherheit bringt kaum noch Rendite und kann sogar Geld kosten. Doch es gibt Alternativen zum Sparbuch. Mit ertragsorientierten Investmentfonds kann man systematisch Vermögen auf- und ausbauen. In fünf einfachen Schritten zeigen wir, wie Sie mit Ihrem Berater Ihre Ziele verwirklichen können

S.05

Mit Regeln zu mehr Rendite

Viele Anleger scheitern, weil sie planlos investieren. Ein paar einfache Grundsätze geben beim Vermögensaufbau Halt.

S.14

Gemeinsam mehr erreichen

Fonds sind für den Vermögensaufbau ideal. Profis bei Banken und Versicherungen sowie freie Berater helfen weiter

S.22

Welcher kann was?

Fonds ist nicht gleich Fonds – die wichtigsten Fondstypen

S.26

Wichtig zu wissen

s. **30**

Einfacher als gedacht

Mit Investmentfonds Vermögen auf- und auszubauen, ist weniger kompliziert, als viele denken. Ein paar Fakten sollte man kennen. Zum Beispiel, wie ein Sparplan funktioniert, wie sicher Fonds sind, was der Wiederanlageeffekt ist und weshalb Zinsen und Dividenden so wichtig sind. Hier finden Sie Antworten auf diese und 21 weitere Fragen

S.31

Schön zu wissen

s. **48**

Mehr als nur ein Nebenverdienst

Für Anleger sind regelmäßige Erträge ein willkommenes Extra. Manche Unternehmer sind echte Ausschüttungsmillionäre. Wir stellen ein paar deutsche Dividendenkönige vor

S.49

Gibt's ja gar nicht!

Erstaunliche Fakten aus der Welt der Zinsen und Dividenden

S.52

Glossar

s. **54**

Gut zu wissen

Mit regelmäßigen Erträgen ein Vermögen aufbauen – wer will das nicht? Unbeabsichtigt verschenken viele Sparer etliche Prozentpunkte bei der Rendite. Ertragsorientierte Investmentfonds sind die bessere Wahl. Sie helfen, Anlagerisiken optimal zu verteilen und künftige Geldströme planbar zu machen, indem sie auf verlässliche Zinsen und Dividenden setzen. Schon mit kleinen Sparraten und ein wenig Geduld entsteht dank solcher regelmäßiger Erträge ein komfortables Finanzpolster. Zinsen und Dividenden können dabei sowohl willkommene Finanzspritzen als auch Basis für die eigene Altersvorsorge sein. Wir erklären, weshalb regelmäßige Erträge für den langfristigen Sparerfolg so wichtig und welche Fondsvarianten für umsichtige Anleger überlegenswert sind. Die für Sie passende Vermögensstrategie entwickelt Ihr persönlicher Ansprechpartner bei der Bank oder Sparkasse, ein Versicherungsmakler oder ein freier Finanzberater gern gemeinsam mit Ihnen. Ein Gespräch lohnt sich!

Mit Zinsen und Dividenden zum Erfolg

Wer etwas aus seinem Geld machen möchte, kommt mit klassischen Sparformen nicht weit. Regelmäßige Erträge für den Vermögensaufbau lassen sich anderswo ebenso zuverlässig erzielen. Wir erklären in fünf Schritten, wie Sie gemeinsam mit Ihrem Berater ans Ziel gelangen.

Ob Weltreise, Auslandsstudium oder die eigene Altersvorsorge – welches Sparziel man auch vor Augen hat, das Dilemma ist immer gleich: Wer nichts wagt, verdient nichts. Die Lebenshaltungskosten steigen ständig. Allein um die Teuerung auszugleichen und schleichende Kaufkraftverluste zu vermeiden, bräuchten Anleger eine Portion Extrarendite. Bei Fest- oder bei Tagesgeldan-

geboten, den traditionell beliebtesten Sparformen der Deutschen, ist dieses Renditeextra allerdings schon lange nicht mehr drin. Wer, wie die meisten Anleger hierzulande, vor allem auf Sicherheit bedacht ist, verliert nach Abzug der Inflation real Geld. Schuld haben die niedrigen **Leitzinsen** in den USA und in Europa – eine Spätfolge der Finanz- und Schuldenkrise. »



SCHRITT 1: RAUS AUS DER ZINSFALLE!

Wenn es ums Sparen geht, macht den Deutschen so schnell niemand etwas vor. Rund elf Prozent seines monatlich verfügbaren Einkommens legt der typische Bundesbürger beiseite – im europäischen Vergleich ist das ganz schön viel. Über die Jahrzehnte kam so ein beträchtliches Sümmchen zusammen. Rechnerisch rund 63.000 Euro pro Kopf oder etwas mehr als fünf Billionen Euro insgesamt haben die Bundesbürger 2014 als Vermögen auf der hohen Kante liegen. Ein Großteil davon – circa 40 Prozent – schlummert auf Sparbüchern sowie Tages- oder **Festgeldkonten**. Sicherheit, wie sie diese sogenannten **Bank- oder**

Sichteinlagen bieten, ist den meisten Deutschen traditionell eben ganz besonders wichtig. Und solange dabei unterm Strich eine ordentliche Rendite herauskam, war wenig dagegen einzuwenden. Doch das ist schon länger nicht mehr der Fall.

Nur mit Sicherheit kann man nichts dazuverdienen

Zu tun hat das mit dem Leitzins der Europäischen Zentralbank, an dem sich alle Banken europaweit mit ihren Zinsangeboten orientieren. Diese Richtgröße liegt seit einiger Zeit bei 0,05 Prozent. Aller Voraussicht nach wird die Niedrigzinsphase noch eine ganze Weile andauern. Die unschöne Konsequenz für Sparer: Die beliebtesten Geldanlageformen der Deutschen werden in absehbarer Zukunft weiterhin kaum etwas abwerfen. Konkret: Für täglich verfügbare Guthaben sowie für Festgeld mit sechsmonatiger Kündigungsfrist bieten Banken Ende 2014 im Durchschnitt nur noch 0,5 Prozent an. Wie wenig das wirklich ist, wird schlagartig klar, wenn man diese Zahl einmal komplett hinschreibt: 0,5 Prozent, das ist gleich 0,005!

Schätzen Sie doch mal, wie viel Zinsen man auf sein **Kapital** pro Jahr obendrauf bekäme, würde man 20.000 Euro komplett so anlegen? Es sind genau 100 Euro! Kaum zu glauben: Viele Deutsche bleiben ihren Spargewohnheiten trotzdem treu – auch wenn sie dabei Geld verlieren.

Die Inflation macht den kompletten Sparerfolg zunichte

Denn selbst der Mini-Ertrag von 100 Euro pro Jahr ist schnell futsch. Eine unsichtbare Kraft zehrt ihn mehr als auf: die **Inflation**. Die deutschen Verbraucherpreise klettern zwar seit einiger Zeit kaum noch. Doch wegen der extrem »

KURZ & KNAPP

Aktie $\int$ Wertpapier, das die Beteiligung an einem Unternehmen verbrieft. Der Inhaber einer Aktie erhält in der Regel eine vom Gewinn abhängige Dividende

Anleihe $\int$ Verzinsliches Wertpapier mit fester Laufzeit. Der Inhaber einer Anleihe bekommt in der Regel einen fixen jährlichen Zins und erhält am Laufzeitende den Nennbetrag zurück

Ausschüttung $\int$ Teil der in einem Fonds erwirtschafteten regelmäßigen Erträge, der an die Anleger weitergereicht wird

Erträge, regelmäßige $\int$ Laufende Geldzuflüsse aus einer Anlage

ge, beispielsweise Zinsen bei Spareinlagen und Anleihen oder Dividenden bei Aktien

Kapital $\int$ Vom Anleger eingesetzter Betrag beziehungsweise Geldwert einer Anlage

Kursgewinn $\int$ Veränderung des Geldwerts einer Anlage innerhalb eines definierten Zeitraums, bezogen auf den eingesetzten Betrag

Rendite $\int$ Gesamterfolg einer Anlage, der sich aus regelmäßigen Erträgen wie Zinsen und Dividenden sowie aus erzielten Kursgewinnen zusammensetzt und der in Prozent auf das eingesetzte Kapital ausgedrückt wird

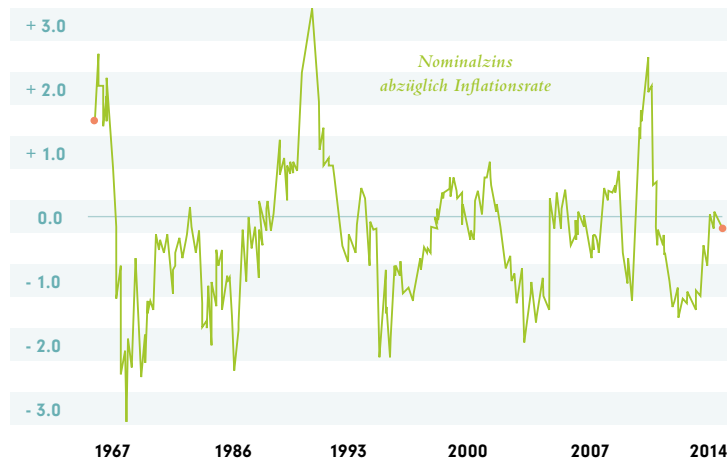
niedrigen Zinsen reicht selbst das aus, um den Sparerfolg vieler Bürger zunichte zu machen. Bei der **Inflation** handelt es sich um eine statistische Größe. Sie zeigt an, wie stark oder schwach sich die Preise bestimmter Produkte, die wir alle mehr oder weniger häufig kaufen, im Vergleich zum Vorjahresmonat verändert haben. Die Wohnungsmiete, das Ticket für den Nahverkehr: Ständig wird unser Leben teurer. Wer diese Mehrkosten durch Anlageerträge ausgleichen will, macht – sofern er nur auf supersichere

Sparformen setzt – Miese und muss an seine Rücklagen gehen. Anders ausgedrückt: Die Kaufkraft des angelegten Vermögens schwindet. Den meisten Sparern, die auf Sicherheit aus sind, ist aber gar nicht bewusst, dass sie ihr Vermögen realistisch betrachtet solchen Verlustgefahren aussetzen. Auf was für schlechte Geschäfte sich viele Sparer in Deutschland mittlerweile einlassen, zeigt die Kurve auf dieser Seite unten. Sie bildet den sogenannten **Realzins** hierzulande ab – also das, was von den Tages- und den kurzfris-

tigen Festgeldzinsen übrig bleibt, wenn man die Inflation abzieht. Seit einigen Monaten liegt die Inflationsrate knapp unter einem Prozent. Das bedeutet: Die Preise sind im Schnitt gerade mal um knapp ein Prozent während der vergangenen zwölf Monate geklettert. Im Vergleich zu früher ist das sehr wenig. Was uns einerseits als Verbraucher freut, bereitet uns als Sparer Probleme. Für Sicherheitsfans ist die Inflation immer noch zu hoch. Denn zieht man die Teuerung vom **Tagesgeldzins** ab, dann landet das Resultat, der sogenannte Realzins, unterm Strich im Minusbereich – wie übrigens meistens in den vergangenen 40 Jahren. Auch das zeigt das Schaubild auf der linken Seite deutlich. Statt sein Geld zu vermehren, wird das Vermögen in Wirklichkeit immer weniger.

bei ihrer Bank, bei dem die Sparzinsen nachgetragen wurden, zu den echten Höhepunkten im Alltag. Doch wegen andauernder Niedrigzinsen sind diese Zeiten längst vorbei. Die eingedruckten Zinsgutschriften bereiten Sparern keine Glücksgefühle mehr. Doch was tun? Es gibt Abhilfen: Lohnenswerte Alternativen zum Sparbuch und zum Tagesgeldkonto, die Anlegern ähnliche Vorteile bieten, aber zu höheren **Renditen** und mit trotzdem vertretbaren Risiken. Was macht das gute, alte Sparbuch so beliebt? Es ist nicht zuletzt die Regelmäßigkeit sichtbarer **Erträge**, die Schwarz auf Weiß auf dem Kontoauszug stehen. Regelmäßige Gutschriften machen den Erfolg einer Geldanlage greifbar und vermitteln ein gutes Gefühl der Sicherheit. Und so etwas gibt es tatsächlich noch!

SCHLECHTE GESCHÄFTE: REALZINS (IN %) IM MINUS



Was wir vom guten, alten Sparbuch lernen können

Jahrelang waren es die Anleger in Deutschland gewohnt, viele ihrer Vermögensziele mit traditionellen Anlageformen zu erreichen. Für viele Bundesbürger zählte der gewohnte Besuch

SCHRITT 2: ZINSEN – HEUTE EBENSO WERTVOLL WIE FRÜHER

Etwas Vergleichbares bieten beispielsweise auch die **Anleihen** wirtschaftlich und politisch stabiler Industrie- und **Schwellenländer**, in Form von **Kupon-** »

Zinsen. Wer eine solche Anleihe kauft, leiht einem Schuldner Geld für eine bestimmte Zeit – wie eine Bank, die einen Kredit vergibt. Wie bei herkömmlichen Krediten üblich, erhält man dafür vertraglich festgelegte Zinsbeträge auf sein Kapital – und am Ende der vereinbarten **Laufzeit** sollte das geliehene Geld vollständig zurückgezahlt werden. Ist der Schuldner ein Staat, kann dieser damit beispielsweise Schulen oder Straßen bauen. Auch Firmen leihen sich über solche Anleihen Geld bei Anlegern, um damit beispielsweise Investitionen zu finanzieren. In beiden Fällen werden Anleger durch den Kauf der Anleihe de facto zu Gläubigern der Unternehmen beziehungsweise der Staaten, welche die Anleihen herausgegeben haben.

Großes Sortiment

Es gibt eine Vielzahl von Anleihevarianten, die höhere Renditen als die bewährten Sparformen bieten, und das bei überschaubaren Risiken: Anleihen von etablierten Konzernen oder von wachstumsstarken Unternehmen aus innovativen Industriezweigen beispiels-

weise. Auch Anleihen von solide wirtschaftenden, politisch stabilen Industriestaaten und aus den konjunkturell wachstumsstarken Schwellenländern Lateinamerikas, Afrikas, Asiens und Osteuropas sind eine Überlegung wert. Sie bieten Zinsen über dem Niveau von **Bankeinlagen**. Aber wie findet man solche lukrativen Staats- und Unternehmensanleihen? Anleger, die trotz andauernder Niedrigzinsen ihr Ersparnis vor realen Wertverlusten bewahren und dank regelmäßiger Erträge Kapital aufstocken wollen, erhalten über **Investmentfonds** Zugriff auf ein attraktives Sortiment an solchen Schuldtiteln. Wer noch etwas wagemutiger ist und vorübergehende Kursdellen aussitzen kann, für den kommt eine weitere, zunehmend beliebtere Wertpapierart infrage. **Aktien** angesehener, hochrentabler Firmen aus dem In- und Ausland werden von immer mehr Anlegern als ergiebige Quelle für regelmäßige Erträge entdeckt. Denn solide Unternehmen bieten nicht nur verlässliche Zinszahlungen auf ihre Anleihen, sondern auch eine andere Form regelmäßiger Ausschüttungen: die

Dividende.

SCHRITT 3: DIVIDENDEN ALS SAHNEHÄUBCHEN

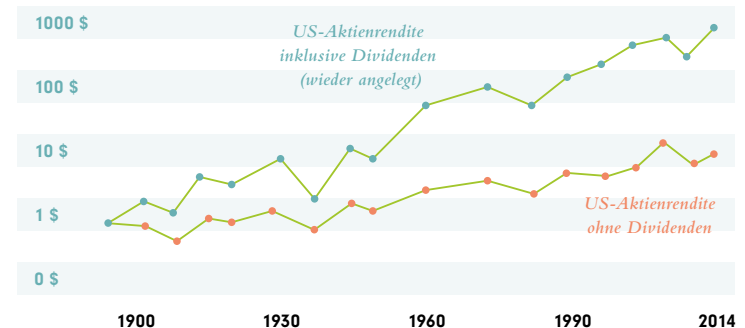
Lange Zeit dachten Anleger bei Aktien vor allem an die Möglichkeit, Kursgewinne einzustreichen – oder an die Gefahr, im Crash Verluste zu erleiden. Allmählich spricht sich herum, dass finanzstarke Firmen mit stabilen Geschäftsmodellen Eigentümern regelmäßig am unternehmerischen Erfolg beteiligen. Einen Teil des Gewinns zahlen sie als Dividende an die Aktionäre zurück. Klar ist: Dass Dividenden gezahlt werden, ist nicht garantiert. Hin und wieder sind Unternehmen wegen geschäftlicher Flauten gezwungen, an

den Dividenden zu sparen oder die **Ausschüttung** vorübergehend komplett zu streichen. Klar ist aber auch: Soweit es geht, setzen Unternehmen alles daran, damit die Ausschüttungen fließen.

Mehrwert mit Methode

Dank der Dividenden kommt ordentlich was zusammen, wie Langfriststatistiken aus den USA belegen. Aus jedem einzelnen Dollar – im Jahr 1900 in amerikanische Aktien angelegt – wurden inklusive aller zwischenzeitlich gezahlten Dividenden und unter Abzug der Inflation bis heute 880 Dollar. Das entspricht einer realen Rendite von 6,1 Prozent pro Jahr. Ohne Ausschüttungen, also nur durch Kursgewinne, »

DIVIDENDEN SCHAFFEN ERHEBLICHEN MEHRWERT:



kamen nach Abzug der Teuerung gerade einmal 8,50 Dollar beziehungsweise 1,9 Prozent Rendite pro Jahr zusammen. Dividendeneinnahmen bei Aktien tragen ebenso wie Zinszahlungen bei Staats- und Unternehmensanleihen also ganz erheblich zum langfristigen Vermögensaufbau bei. Gerade angesichts der anhaltend niedrigen Sparzinsen sind demnach ausschüttungsstarke Aktien und solide Unternehmensanleihen für risikotolerante Anleger eine gute Ergänzung.

SCHRITT 4: **SO KOMMT MAN AN** **REGELMÄSSIGE ERTRÄGE**

Anleger brauchen nicht selbst nach zuverlässigen Dividendenzahlern oder Schuldnern auf Länder- oder Unternehmensebene zu suchen. Das übernehmen Experten für sie: die **Fondsmanager**. Investmentfonds, die in hochrentierliche Anleihen, in dividendenstarke Aktien oder in beides investieren, bieten Vorteile. Ihre Manager wählen aus einem globalen Sortiment an Firmen und Staaten jene Papiere aus, die geeignet sind, Anlegern regelmäßige Erträge zukommen zu lassen, sie beim

Vermögensauf- und beim -ausbau zu unterstützen und ihr Ersparnis möglichst vor Wertverlust durch Inflation zu bewahren. Erfahrene Spezialisten passen das Portfolio flexibel und aktiv an die sich verändernden Renditechancen an. Neben ertragsorientierten Anleihefonds können langfristige denkende Anleger, die vorübergehende Wertschwankungen ihrer Geldanlage in Kauf nehmen können, auch Mischfonds und reine Dividendenfonds ins Auge fassen. Bei Ersteren kombinieren die Investmentmanager attraktive Staats- und Unternehmensanleihen mit dividendenstarken Aktien. Auf diese Art vereinen sie das Beste aus beiden Wertpapierwelten und können noch andere Anlageklassen wie Immobilien- oder Infrastrukturanlagen beimischen, um Ertragschancen zu nutzen, wo sie sich bieten.

SCHRITT 5: **MIT ZINSEN UND MIT** **DIVIDENDEN ANS ZIEL**

Für welche Form sich Anleger auch entscheiden: Die attraktive Grundidee ist stets dieselbe. Regelmäßige, stabile Erträge aus Zinsen und Dividenden sorgen

dafür, dass über die Jahre reale Vermögen entstehen und die Teuerung dadurch gleichzeitig ihren Schrecken verliert. Die Wahrscheinlichkeit, dass man über ertragsorientierte Fondslösungen auch nach Abzug der Inflationsrate noch etwas dazuerdient, ist groß. Dieser Aspekt ist auch für all jene Anleger sehr wichtig, die bereits ein Vermögen angehäuft haben und denen jetzt vor allem daran gelegen ist, dessen Wert zu erhalten. Mittels ertragsorientierter Fonds gelingt das – nachvollziehbar, planbar und Schritt für Schritt. Dabei haben Anleger die Wahl, ob die Ausschüttungen auf ihr Konto überwiesen werden sollen, um diese – beispielsweise in Form einer Zusatzrente – ausgeben zu können. Oder ob die regelmäßigen Ausschüttungen – erneut angelegt – über den **Zinseszinsseffekt** zu einem noch rasanteren Vermögenswachstum beitragen.

Professionelle Unterstützung

Wie all das im Detail funktioniert, wird Ihnen dieser Pocket Guide anhand zahlreicher, verständlicher Beispiele anschaulich erklären.

Er beantwortet wichtige Fragen und zeigt Ihnen verschiedene Möglichkeiten auf, wie Sie Ihren Anlageerfolg durch wiederkehrende Zinszahlungen und durch Dividendeneinnahmen systematisch erhöhen. Dabei sollte die angestrebte Lösung immer sorgfältig auf die eigenen Anlageziele abgestimmt werden. Denn Ihre Investmentstrategie muss zu Ihnen passen – nicht umgekehrt! Risiken müssen in einem für Sie akzeptablen Verhältnis zu den möglichen Erträgen stehen. Am besten ist es, hierzu einen Gesprächstermin mit einem freien Finanzberater, Ihrem Versicherungsfachmann oder Ihrem persönlichen Ansprechpartner bei der Bank oder Sparkasse zu vereinbaren. Gemeinsam können Sie dann in aller Ruhe herausfinden, welche Variante für Sie die passende ist. «



Mit Regeln zu mehr Rendite

Viele Anleger stehen sich selbst im Weg. Sie handeln ohne Plan, investieren unnötig riskant und sind dann völlig überrascht, wenn sie scheitern. Ein paar simple Regeln verhindern, dass das Depot zur Deponie wird.

Drei Dinge können den Menschen in den Wahnsinn treiben: Liebe, Eifersucht – und **Börsenkurse**. Vermutlich hat der US-Ökonom John Maynard Keynes, auf den dieser Spruch zurückgeht, selbst schmerzvoll erfahren, wie rasch man beim Geldanlegen in Schieflage geraten kann. So wie die meisten Menschen, die ohne System und Struktur investieren. Ein gefährlicher Mix aus Experimentierfreude, Gier und Panik treibt sie an. Nach dem Zufallsprinzip vorzugehen, führt nur im Glücks-

fall zum Erfolg. Anleger, die auf ihre Gefühle statt auf ihre Vernunft hören, scheitern – eher früher als später. Wer beim Vermögensaufbau einen Schritt nach dem anderen macht, sich in Fragen der Geldanlage eine zweite oder dritte sachkundige Meinung einholt und dem klar formulierten Plan treu bleibt, selbst wenn die Wertpapiermärkte mal den Rückwärtsgang einlegen, handelt richtig. Wir erklären, welche Verhaltensregeln Anlegern dabei helfen, ans Ziel zu kommen. «



Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur falsche Bekleidung. Der Wahlspruch echter Outdoorfans sollte auch beim Investieren gelten. An den Weltbörsen wechselt das Klima häufig, doch für plötzliche Wetterumschwünge sind die wenigsten Anleger gewappnet. Ihre Standardausrüstung erinnert eher an eine Bergtour in Badelatschen. Vielfalt tut gut: Die **GEL DANLAGE** für diverse Eventualitäten auszulegen, ist die richtige Vorgehensweise. **MISCHUNG** macht den Meister, und offene Investmentfonds sind hierfür ideal. Sie sorgen quasi automatisch dafür, dass Anlage Risiken auf mehrere Schultern verteilt, also breit gestreut werden.



Viele Anleger sind wie gelähmt, wenn sie ins Minus rutschen. Tatlenlos schauen sie zu, wie ihr Investment an Wert verliert. Grund für die Schockstarre ist die **PLUS/MINUS-NULL-SUCHT**.

Verzweifelt hofft man, wenigstens den Kapitaleinsatz zurückzubekommen. Weil Anleger den Tücken der Prozentrechnung unterliegen, halten sie an den Minusmachern fest. Ein Beispiel: Wenn sich der Wert halbiert hat, also um **50 PROZENT** gesunken ist, müsste sich der Kurs von da aus verdoppeln, also um **100 PROZENT** klettern, um das Ausgangsniveau zurückzuerobern. So weit, so einleuchtend. Doch schon bei kleineren prozentualen Verlusten klappt die Schere zum nötigen Gewinnausgleich arg auseinander. Um einen Verlust von **35 PROZENT** wettzumachen, müsste das folgende Plus nicht 35, sondern **54 PROZENT** betragen, damit die Nullsummenwette aufgeht. Bei einem Verlust von **70 PROZENT** müsste sich der Preis des betreffenden Wertpapiers sogar mehr als **VERDREIFACHEN**! Wer das für unmöglich hält, sollte schnell handeln. Noch besser ist es, möglichen Verlusten von vornherein einen Riegel vorzuschieben, es also gar nicht so schlimm kommen zu lassen. Das geht, indem man eine Untergrenze festlegt, bis zu der man Verluste toleriert.



Anleger sollten sich fragen: Wie risikobereit bin ich wirklich? Welchen Verlust kann ich verkraften? Zu Beginn halten sich viele für mutig. Das ändert sich, sobald das Anlagedepot ins Minus rutscht. Die meisten schätzen ihre Leidsfähigkeit zu optimistisch ein. Seien Sie **EHRlich** zu sich! Formulieren Sie **ANLAGEZIELE** wie „Vorsorge, Wachstum, Werterhalt“, die Sie konsequent verfolgen. Ihre Investments müssen zu Ihnen passen – und nicht umgekehrt!



Von einer Gelegenheit zur nächsten zu springen, ist nicht nur riskant, es ist auch teuer. Jede Transaktion kostet Gebühren, die an der Rendite zehren. Manche Anleger machen trotzdem jede Mode mit. So entstehen Depots, die niemand mehr durchschaut. Stil bringt viel! Ignorieren Sie vermeintlich todsichere Tipps. Über Investmentfonds kaufen Anleger eine gute Portion **PRINZIPIENFESTIGKEIT** ein. Deren Manager drehen ihr Fähnlein nicht dauernd nach dem Wind.



Wer hat nicht schon mal ein technisches Gerät gekauft und sich mit der Bedienungsanleitung herumgeärgert? Was im Alltag nur nervt, kann bei der Geldanlage zum Problem werden. Viele Anleger überfordern sich. Sie wählen komplexe Investments, deren Funktionsweise sie nicht annähernd kennen. **EINFACHHEIT** muss kein Nachteil sein. Im Gegenteil: Je simpler ein Investment ist, desto einfacher lassen sich Kosten und Wertentwicklung überwachen.



Ungeduld und Hektik sind schlechte Ratgeber. Lassen Sie sich nicht von außen diktieren, was in Ihrem Depot geschieht. So vermeiden Sie **ZWANGSVERKÄUFE**. Investieren Sie nie auf Pump! Setzen Sie immer nur Geld ein, das Sie auf absehbare Zeit nicht zum Leben brauchen.



Was auch immer Sie mit Ihrem Geld vorhaben: Stellen Sie zuerst Ihre Ideen kritisch auf den **PRÜFSTAND** und diskutieren Sie mögliche Anlagestrategien mit anderen. Am besten suchen Sie sich gleich zu Beginn einen diskreten, erfahrenen **PARTNER**, um regelmäßig alle Fragen der Vermögensbildung erörtern zu können. Seriöse **FINANZBERATER** oder Anlageexperten bei Banken oder Sparkassen nehmen sich ausgiebig Zeit und lassen Sie in Ruhe entscheiden. Dabei verfolgen die Vermögensfachleute einen ganzheitlichen Ansatz. Das bedeutet: Zunächst wird gemeinsam mit Ihnen abgeklopft, ob elementare Lebensrisiken wie Invalidität oder Tod hinreichend abgesichert sind. Erst dann geht es an die Vermögensplanung. Hierbei steht im Vordergrund, ob Ihre Anlageziele und Ihre Risikobereitschaft zueinander passen. Ganz wichtig:

Bleiben Sie stets offen für die **MEINUNG** anderer – auch, wenn diese mal von Ihrer abweicht.

HAUSMANNSKOST LIEGT
SCHWER IM MAGEN



Der Laptop kommt aus China, die Familienkutsche aus Frankreich und im nächsten Sommerurlaub geht's an die amerikanische Westküste. Als Verbraucher sind viele Deutsche wahre **WELTBÜRGER**, aber als Anleger bevorzugen sie Solides von daheim. Deutsche Aktien und Bundesanleihen liegen ihnen ganz besonders am Herzen. Dass wir unser Geld zumindest teilweise zu Hause arbeiten lassen, geht in Ordnung. Doch ebenso, wie die exportstarke deutsche Wirtschaft seit Jahren im Ausland einen Absatzerfolg nach dem nächsten feiert, ist es ratsam, auch mit seinen Investments über den nationalen Tellerrand hinauszuschauen. Die **GLOBALISIERUNG** sollte vor Ihrem Depot nicht Halt machen.



NUR BARES IST
WAHRES

Neben Kursgewinnen sind regelmäßige Dividendenzahlungen und Kuponzinsen auf lange Sicht wahre **RENDITEBRINGER**. Ob man Dividenden und Zinseinnahmen wieder anlegt oder sich auszahlen lässt, ist nicht so wichtig. Entscheidend ist es, den Bargeldaspekt bei der Vermögensplanung ausreichend zu berücksichtigen. Denn bei Aktien und aktiennahen Investmentfonds stammen langfristig rund zwei Drittel der Rendite allein aus dem Dividendentopf.



VERLIEBE DICH IN MENSCHEN.
NICHT IN WERTPAPIERE

Gefühle und Geldanlegen, das geht gar nicht! Mit kühlem Kopf gilt es, Chancen und Risiken abzuwägen und sich nicht von Sympathien leiten zu lassen. Eine objektive **ANALYSE** durch einen Berater schadet nicht – am besten bei regelmäßig vereinbarten Checks. Denn unbeaufsichtigte Depots sind wie brennende Kerzen.

Gemeinsam mehr erreichen

Fonds bieten beim Vermögensaufbau jede Menge Vorteile. Bei der Auswahl helfen sachkundige Partner bei der Bank, der Sparkasse oder ein freier Finanzberater.

Es gibt Ideen, die selbst nach Jahrhunderten nichts von ihrem Charme verloren haben. Wie bei Investmentfonds: Den Grundgedanken, dass man beim Anlegen gemeinsam mehr erreicht als jeder für sich allein, hatte der Niederländer Abraham van Ketwich schon im Jahr 1774. So rief er die erste Interessengemeinschaft ins Leben, die seiner Vision auch vom Namen her folgte: den Ur-Fonds „Eintracht macht stark“.

Einer für jeden

Noch heute funktionieren **Investmentfonds** nach diesem Konzept: Mehrere Menschen legen Geld zusammen, ihr gesammeltes Anlagekapital wird von sachkundi-

ger Hand auf viele Investmentmöglichkeiten verteilt. Wer Anteile an einem Investmentfonds kauft, gehört zu einer Gemeinschaft, deren gemeinsames Ziel es ist, Risiken zu verteilen und hohe Erträge zu erwirtschaften, an denen alle Einzahler einen fairen Anteil haben. Anders als viele denken, sind Fonds also keine komplizierten Konstruktionen für wenige Gutinformierte, sie sind einfache Anlageprodukte für alle, die ihre eigene Zukunft und die ihrer Familie finanziell absichern wollen. Dieses Solidaritätsprinzip, das sich in vielen Bereichen der Gesellschaft bewährt hat, bietet also auch beim Vermögensaufbau sehr viele Vorteile.

Aufmerksame Aufpasser

Mit Investmentfonds behalten Anleger stets den Durchblick. Auf welche Art ihr Geld investiert wird, ist klar festgelegt: in den Anlagerichtlinien. Diese Grundprinzipien, quasi die „Investmentordnung“ des Fonds, müssen allgemeinverständlich und schriftlich formuliert sein. Unabhängige Beobachter, staatliche Aufseher und das Unternehmen, das den Fonds anbietet, achten darauf, dass die Regeln eingehalten werden.

Zweifachschutz vor Verlusten

Offene Investmentfonds zählen zu den am stärksten überwachten und regulierten Produkten in Deutschland und sind vor **Insolvenz** geschützt. Befürchtungen, das Vermögen der Anleger könnte durch eine Pleite verloren gehen, sind unbegründet. Die Fondsanteile der Sparer werden getrennt von dem Unternehmen, das den Fonds anbietet, bei einer separaten Bank aufbewahrt. Ginge die Fondsgesellschaft oder die Bank pleite, wäre das Geld der Anleger nicht betroffen. Andere Verlustgefahren werden ebenso eingedämmt. Oft verteilen Fonds das Anlegerkapital auf Hunderte

verschiedene Wertpapiere. Dass Investmentfonds auf diese Art die Anlagerisiken streuen, ist sogar gesetzlich vorgeschrieben. Je nach Fonds dürfen maximal zehn Prozent vom Vermögen in Wertpapiere desselben Unternehmens investiert werden. So wird verhindert, dass Verluste eines Wertpapiers den gesamten Fonds ruinieren.

Flexibilität und Bandbreite

Mit offenen Investmentfonds sind Anleger finanziell stets beweglich. Denn im Gegensatz zu Anlagevarianten wie Festgeld, Kapitallebensversicherungen oder **Bausparverträgen** können sie ihre Fondsanteile jederzeit und ohne große Formalitäten wieder zu Bargeld machen. Mindestlaufzeiten oder Kündigungsfristen gibt es außer bei **Immobilienfonds** keine. Investmentfonds sorgen obendrein für Chancengleichheit. Selbst Sparer mit kleinem Geldbeutel erhalten durch sie Zugang zu Anagemöglichkeiten wie Immobilienbeteiligungen, die ansonsten ausschließlich Großinvestoren offenstehen. Über Investmentfonds kann man mit kleinen Beträgen also eine große Bandbreite an Anlagen abdecken. »

Geduld macht sich bezahlt

Das Gefühl, sich nicht gut genug auszukennen, und die Furcht, aufs falsche Pferd zu setzen und das Ersparte beispielsweise durch einen verheerenden Börsencrash zu verlieren, hindert zahlreiche Menschen daran, in Sachen Vermögensaufbau überhaupt aktiv zu werden. Viele zögern, tun zunächst lieber nichts – und treffen so die denkbar schlechteste Entscheidung von allen möglichen. Denn die Zeit ist der zuverlässigste Freund aller Anleger. Wer langfristig und regelmäßig Geld beiseitelegt, kann dank des sogenannten **Zinseszins-** und des **Wiederanlageeffekts** schon mit vergleichsweise kleinen monatlichen Sparbeträgen und moderaten Renditen über die Jahre ein stattliches Vermögen aufbauen.

Professionelle Unterstützung bei der Geldanlage ...

Anleger, die Investmentfonds als zentralen Baustein beim Vermögensaufbau verstehen, handeln gleich zweifach clever. Zum einen bauen sie auf das Fachwissen erfahrener Experten: der Fondsmanager. Diese Profis verfolgen

das tägliche Geschehen an den internationalen **Kapitalmärkten**, wägen die Investmentchancen von Wertpapieren gegen deren Anlagerisiken ab und nehmen Anlegern dadurch die zeitaufwendige Arbeit ab, selbst nach aussichtsreichen Vermögensbausteinen suchen zu müssen. Zum anderen können die Fondsmanager dank ihrer großen Kauf- und Verkaufsaufträge mit den Handelspartnern an den Wertpapiermärkten deutlich günstigere Gebühren aushandeln, als dies Kleinanlegern möglich wäre. Anleger sparen also reichlich Zeit und Nerven.

... und bei der Fondswahl

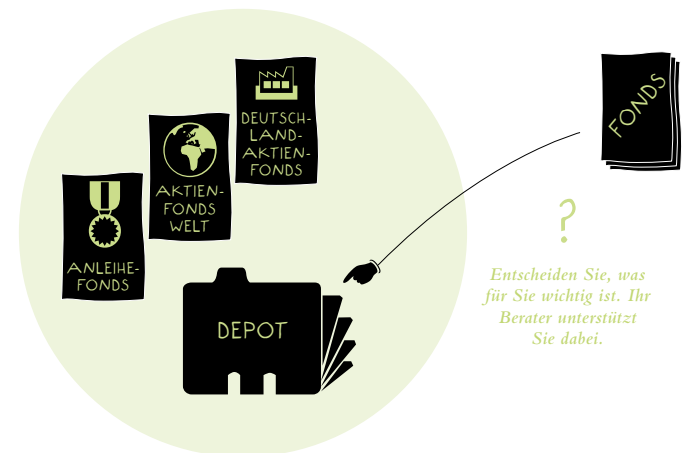
Eine elementare Aufgabe kann aber selbst das beste Fondsmanagement der Welt nicht erledigen: nämlich zu entscheiden, welche individuellen Ziele der Anleger beim Vermögensaufbau verfolgt und welche Mischung der Komponenten „Risiko“ und „Rendite“ für ihn optimal ist. Die voraussichtliche Anlagedauer, die geplante Zielrendite, die persönliche Lebens- und Einkommenssituation, der verfügbare Kapitaleinsatz und die

gemachten Erfahrungen müssen hinterfragt werden – am besten im Dialog mit einem neutralen Vermögensspezialisten. Nur nach diesen persönlichen Gesichtspunkten richtet sich dann auch die Wahl des oder der passenden Fonds. Hierfür das Gespräch mit einem sachkundigen Gegenüber zu suchen, ist auf alle Fälle die richtige Entscheidung – auch für Sparer, die bereits Erfahrung mit verschiedenen Investmentalter-

nativen gemacht haben. Wie bei anderen Geldanlagevarianten gilt auch hier: Man sollte nur kaufen, was man versteht. Von komplizierten Investmentkonstruktionen lässt man besser die Finger. Professionelle Unterstützung bei der Suche nach passenden Vorsorgefonds bietet ein freier Finanzberater, Ihr Versicherungsmakler oder der kompetente Ansprechpartner bei Ihrer Bank oder Sparkasse. «

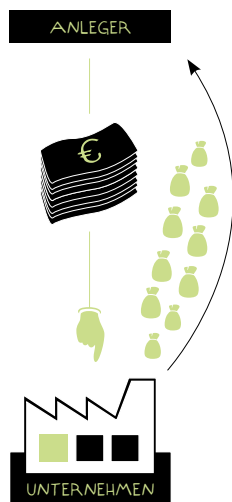
PASSGENAUER FONDSMIX

Es kann Sinn machen, mit der Zeit mehr als einen Fonds zu besparen. Fonds-Alleskönner, die in jeder Situation Spitzenrenditen abwerfen, gibt es nicht. Lassen Sie sich bei der Auswahl beraten!



Welcher kann was?

Fonds ist nicht gleich Fonds. Es gibt verschiedene Typen und Strategien. Die Devise lautet: Mit System und Sachverstand vorsortieren, und dann mit dem Berater die Fondsvarianten und Anlageziele abgleichen.

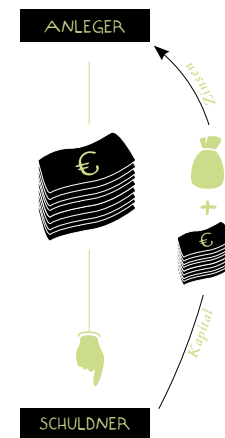


Diese Fondsart investiert in Aktien, also in Firmenanteile. Je nach Strategie wählt der Fondsmanager Aktien eines bestimmten Landes, einer Branche oder Region aus. Anleger werden zu Teilhabern an Firmen und sind über Dividenden an deren Gewinnen beteiligt. Aktienfonds folgen dem Auf und Ab an der Börse, zumindest teilweise. Eine gewisse Risikobereitschaft sollten Anleger mitbringen. Durch den Kauf von 50, 100 oder mehr Titeln stellt der Fondsmanager ein Aktienportfolio zusammen, bei dem Sicherheit und Risikofreude ausbalanciert und im Idealfall die Kursschwankungen der Positionen untereinander ausgeglichen sind. Geht das Konzept auf, schwankt der Wert des Portfolios also weniger als die Kurse der im Fonds enthaltenen Aktien.

AKTIENFONDS

RENTENFONDS

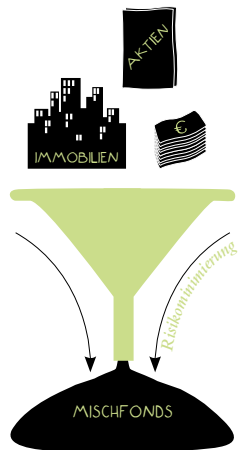
Mit der Rente haben sie nichts zu tun. Sie heißen so, weil die Anleihen, in die solche Fonds investieren, wie eine Rente regelmäßige Erträge in Form von Zinsen abwerfen. Firmen, Kommunen oder Staaten, die Kapital brauchen, leihen sich bei Anlegern Geld. Mit dem Kauf solcher Anleihen vergibt der Käufer über eine festgelegte Laufzeit einen Kredit. Wie bei Krediten üblich, erhält er dafür Zinsen und am Ende der Laufzeit das geliehene Geld zurück. Für die Wertentwicklung von Rentenfonds entscheidend ist zum einen, wie Anleger die Rückzahlungsfähigkeit des Schuldners einschätzen, und zum anderen die allgemeine wirtschaftliche Situation, insbesondere die Entwicklung der Leitzinsen.



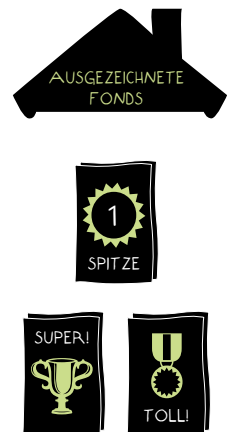
GELDMARKTFONDS

Der Fondsmanager legt das Geld kurzfristig als Tagesgeld und als Bankguthaben sowie am Geldmarkt an, auf dem demnächst fällige Anleihen gehandelt werden. Mit den Anlagemillionen im Rücken kann er bei Banken bessere Zinskonditionen aushandeln als Privatanleger. Der Ruf der Fondsgattung hat in der Finanzkrise gelitten: Dank geringer Restlaufzeiten der Anlagen und der Wahl erstklassiger Anleiheemittenten sollte das Risiko eigentlich klein sein. Doch bei einigen Fonds war das Gegenteil der Fall. Geldmarktfonds sind eher Parkplätze für kurzfristig angesparte oder fällig gewordene Gelder und weniger eine dauerhafte Finanzreserve.





Warum sich zwischen Aktien-, Geldmarkt- oder Rentenfonds entscheiden? Bei Mischfonds müssen sich Anleger nicht festlegen. Hier kann der Fondsmanager je nach Marktlage flexibel entscheiden, ob er stärker auf Aktien, auf Währungen oder auf sichere Anleihen setzt. Und nicht nur das: Seit ein paar Jahren ist es ebenso erlaubt, einen Teil des Geldes in Immobilienfonds anzulegen. Allerdings wird zuvor festgelegt, wie hoch die Quote jeder einzelnen Wertpapierklasse am Fondsvermögen sein soll – der Fondsverwalter kann also nicht völlig nach Belieben mischen. Im Idealfall funktionieren Mischfonds wie eine Art Vermögensverwaltung.

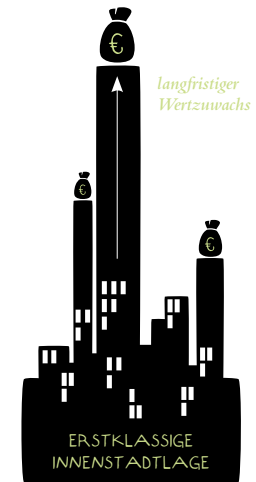


Der Grundgedanke hat Charme. Statt in Anleihen, Aktien oder Immobilien zu investieren, kauft ein Dachfonds ganz einfach andere Fonds, die in der Vergangenheit auf ihren jeweiligen Fachgebieten mit exzellenten Anlageergebnissen gegläntzt haben. Damit ist der Dachfonds im Grunde nichts anderes als eine spezielle Variante des Mischfonds – mit dem Unterschied, dass der Fondsmanager nicht direkt, sondern über entsprechende Fonds in einzelne Anlageklassen investiert. Mittelfristiges Manko: Zu den einmaligen und laufenden Kosten des Dachfonds gesellen sich eventuell noch die Kosten derjenigen Fonds, die ins Depot geholt werden.

MISCHFONDS

IMMOBILIENFONDS

Anleger können sich mit Immobilienfonds an Grundstücken und Gebäuden beteiligen – auch wenn ihnen das Kapital für den direkten Erwerb einer Immobilie fehlt. Immobilienfonds investieren in erstklassige Innenstadtlagen rund um die Welt und konzentrieren sich auf gewerbliche Objekte wie Bürohäuser und Einkaufszentren. Private Wohnhäuser spielen eher keine Rolle. Der Anleger hat am langfristigen Wertzuwachs der Immobilien teil. Neue hochwertige und rentable Objekte, in die das frische Kapital investiert werden kann, müssen jedoch manchmal erst gefunden werden. Das Geld wird dann in festverzinslichen Wertpapieren zwischengeparkt.



OFFEN ODER GESCHLOSSEN?

Offene Fonds sind allen zugänglich und streuen ihre Gelder auf viele Anlageklassen. Geschlossene Fonds kaufen oft nur ein einziges Objekt – ein Unternehmen, eine Immobilie, ein Containerschiff oder Flugzeug. Einzahler in geschlossene Fonds gehen eine Zweckgemeinschaft ein, deren Beteiligung erst nach Jahren endet, wenn das Objekt wieder zu Geld gemacht wird.

SPEZIELL ODER PUBLIKUMSTAUGLICH?

Nicht alle Fonds sind für ein breites Publikum, also für jeden von uns, bestimmt. Spezialfonds sind Produkte für Großkunden wie Banken, Versicherungen, Pensionskassen, Stiftungen oder ähnliche Institutionen. Die Besonderheit: Meistens wird für jeden Anleger ein eigener Fonds gebildet, der auf die individuellen strategischen Ziele eingeht. Publikumsfonds dagegen stehen jedem Anleger offen.

Wichtig zu wissen

Mit Fonds, die auf verlässliche Zins- und Dividenden-einnahmen setzen, kann man seine Zukunft bequem absichern. Auch die Altersvorsorge wird dank ertrags-orientierter Investmentfonds weniger kompliziert, als viele vielleicht denken. Ein paar Fakten sollte man aber kennen. Hier finden Sie klare Antworten auf die 25 häufigsten Fragen.

FRAGEN

WICHTIG ZU WISSEN | **NOCH FRAGEN?** | 31

S.32

- F.01 Was sind Fonds?
- F.02 Was bietet mir der Vermögensaufbau mit Fonds?
- F.03 Wie viel Geld kann ich monatlich beiseitelegen?

S.34

- F.04 Was kosten Fonds?
- F.05 Welcher Sparbetrag ist für den Vermögensaufbau sinnvoll?
- F.06 Bekommt man auch als Fondsanleger Zinsen und Dividenden?

S.36

- F.07 Was bringt es, wenn Fonds Zinsen und Dividenden ausschütten?
- F.08 Wie kann ich mein Erspartes vor Inflation schützen?
- F.09 Wie funktioniert ein Sparplan?

S.38

- F.10 Was ist der Zinseszinsseffekt?
- F.11 Was ist der Wiederanlageeffekt?
- F.12 Was steckt hinter der „Lebensformel“?

S.40

- F.13 Wann sollte man mit dem Vermögensaufbau beginnen?
- F.14 Weshalb sind regelmäßige Erträge so wichtig?
- F.15 Sind Fonds mit dem Begriff „Einkommen“, „Ertrag“ oder „Vermögensbildung“ im Namen besonders empfehlenswert?

S.42

- F.16 Was versteht man unter der Effektivverzinsung einer Anleihe?
- F.17 Ist mein Vermögen in einem Fonds wirklich sicher?
- F.18 Kann ich die Dividendenrendite selbst ausrechnen?

S.44

- F.19 Garantiefonds sind für den Vermögensaufbau ideal, oder?
- F.20 Was ist aktives Fondsmanagement?
- F.21 Eignen sich alle Fonds für den Vermögensaufbau?
- F.22 Wie erfahre ich, ob mein Fonds gut gemanagt wird?
- F.23 Wie kann ich mein Fondsvermögen vererben?

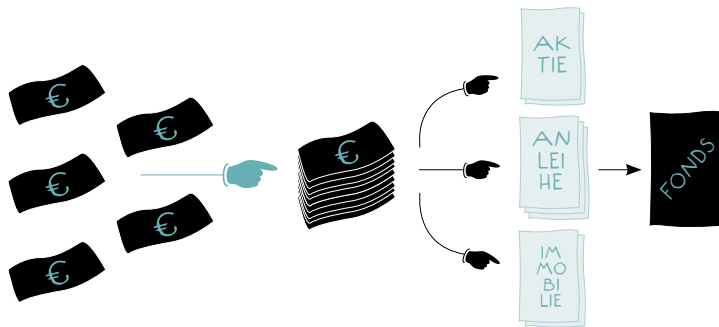
S.46

- F.24 Woran erkenne ich einen guten Vermögensberater?
- F.25 Wer stellt sicher, dass mein Vermögen geschützt bleibt, falls bei der Fondsgesellschaft etwas schiefgeht?

F. 01

Was sind Fonds?

Fonds sind Interessengemeinschaften. Im Team Gewinnchancen erhöhen und Verlustgefahren mildern, ist ihr Ziel. Verschiedene Personen – oft mehrere Tausend – legen beliebig hohe Geldbeträge zusammen. Ein Treuhänder investiert die Gelder nach festen Regeln.



Interessengemeinschaft

Fondsmanager stellt Fonds zusammen

Das Vermögen der Einzahler verteilt der **Fondsmanager** auf verschiedene Anlagemöglichkeiten. Je nach Art des Fonds erwirbt er Immobilienanteile, Aktien oder Anleihen, deren Renditeaussichten momentan als besonders gut scheinen. Leicht kommen so mehr als 100 verschiedene Wertpapiere zusammen. Wer als Anleger Fondsanteile kauft, hat Anspruch auf einen entsprechenden Teil des gemeinsam erwirtschafteten Investortrags.

F. 02 Was bietet mir der Vermögensaufbau mit Fonds?

Die Chance auf eine Rendite, von der es sich später einmal besser leben lässt, und auf absehbare Zeit auch deutlich mehr als beispielsweise Banken für **Tages-** oder **Festgeld** bieten. Hinzu kommt bei allen offenen Investmentfonds ein Maximum an finanzieller Beweglichkeit und Entscheidungsfreiheit. Fondsanleger bleiben immer Herr der Lage, denn anders als bei **Bausparverträgen** oder Festgeldern ist man zeitlich nicht gebunden. An jedem Werktag kann man so viele Fondsanteile verkaufen, wie man möchte. Nur bei Immobilienfonds muss man Kündigungsfristen beachten. So kommt man bei Bedarf sofort an sein Geld. Das Ersparte ist dabei mehrfach abgesichert. Gemeinsam mit den Banken zählen Fondsanbieter zu den meistregulierten Unternehmen überhaupt. Alle Fondsgesellschaften sind gesetzlich verpflichtet, nur im Namen und Interesse ihrer Anleger zu handeln. Dass diese Regeln eingehalten werden, wird von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (**BaFin**) streng überwacht.

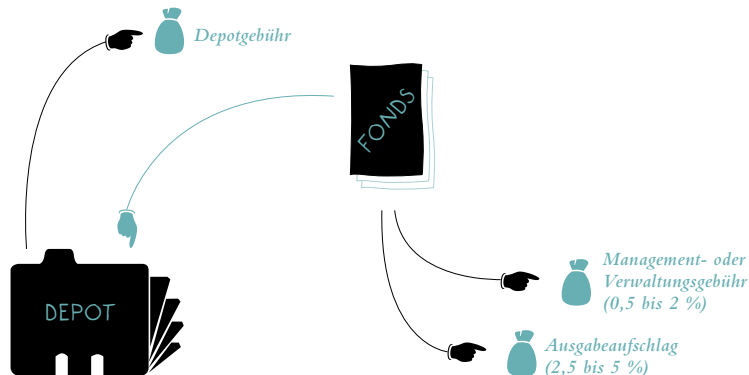
F. 03 Wie viel Geld kann ich monatlich beiseitelegen?

Ein privater Finanzplan sorgt für Durchblick. Am Anfang stehen die drei großen „S“: Sammeln, Sichten, Sortieren. Verschaffen Sie sich einen Überblick über alle regelmäßigen Einnahmen und Ausgaben. Wichtig: Alles muss auf den Tisch! Aus den Daten erstellen Sie ein monatliches Budget, das auch für Spontanausgaben Luft lässt. So können Sie ermitteln, wie viel Ihnen nach Abzug der Lebenshaltungskosten für den Vermögensaufbau bleibt. Beim Kassensturz helfen spezielle Softwarepakete, die es im Handel gibt. Oder Sie legen alles vertrauensvoll in die Hände eines freien Finanzberaters oder Ihres Ansprechpartners bei der Bank oder Sparkasse.

F. 04

Was kosten Fonds?

Wer Fondsanteile kaufen möchte, braucht zunächst ein **Wertpapierdepot**. Das gibt es bei jeder Bank, wofür diese einen bestimmten Eurobetrag als **Depotgebühr** berechnet. Bei jedem Fondskauf wird zusätzlich auf den Anteilspreis ein **Ausgabeaufschlag** fällig – zwischen 2,5 und fünf Prozent bei Aktien- und drei Prozent bei Rentenfonds. Daneben haben Fonds weitere Kosten wie die jährliche Management- oder **Verwaltungsgebühr**. Je nach Fondstyp schwankt diese zwischen 0,5 und bis zu zwei Prozent. Sie fällt unabhängig davon an, wie sich der Fonds geschlagen hat. Generell gilt: Günstig muss nicht immer gut bedeuten. Langfristig überdurchschnittlich erfolgreiche Fonds können auch höhere Gebühren wert sein. Am besten lassen Sie sich die Fondsgesamtkosten von Ihrem Finanzberater, Ihrem Versicherungsmakler oder Ihrem Ansprechpartner bei der Bank oder Sparkasse aufschlüsseln und erläutern.



F. 05 Welcher Sparbetrag ist für den Vermögensaufbau sinnvoll?

Zu einem umfassenden Finanzplan gehört auch eine detaillierte Übersicht aller bereits vorhandenen Vermögensbestände wie zum Beispiel Lebensversicherungen oder Sparguthaben. Nach dieser Bestandsaufnahme ermittelt Ihr Berater Ihre individuellen Anlageziele und stellt in einem zweiten Schritt fest, ob diese mit der Vermögensstruktur realistischer Weise erreichbar sind oder wo es noch eklatante Lücken gibt. Außerdem kann er in einer Hochrechnung ermitteln, welche Sparraten Sie konkret bräuchten, um diese Lücken zu schließen. Beim **Fondssparen** genügen geringe Beträge, um ein Vermögen aufzubauen. Das zeigt ein Beispiel: Ein Sparer steckt 30 Jahre lang Monat für Monat je 100 Euro in einen Fondssparplan, also insgesamt 36.000 Euro ($30 \times 12 \times 100$). Sein Fonds ist nicht der Klassenbeste, aber auch nicht der schlechteste seiner Kategorie. Ende September 2014 hätte der Sparer mit einem mittelmäßigen Mischfonds Europa auf seinem Depotauszug 87.613 Euro stehen, also 55.613 Euro dazuverdient – macht eine jährliche Rendite von 5,4 Prozent, inklusive aller Ausgabeaufschläge! Der Schlussaldo eines Sparbuchs hätte bei einer Durchschnittsrendite von 3,3 Prozent mit insgesamt 61.019 Euro deutlich darunter gelegen.

F. 06 Bekommt man auch als Fondsanleger Zinsen und Dividenden?

Na klar! Wer in einen Aktienfonds anlegt, erhält anteilig Zugriff auf die Dividendensumme, die der Fonds einnimmt. Bei Anleihefonds gilt dasselbe für die Zinsen, die dem Fonds regelmäßig zufließen – bei Mischfonds gilt beides.

F.07 Was bringt es, wenn Fonds Zinsen und Dividenden ausschütten?

Eine Menge. Kleine Finanzspritzen zwischendurch sind manchem Anleger sehr willkommen. Außerdem gibt der entsprechende Depotauszug dem einen oder anderen die nötige Bestätigung, mit der Vermögensstrategie auf dem richtigen Weg zu sein. Grundsätzlich ist es Geschmackssache, ob man einen ausschüttenden Fonds wählt oder die nichtausschüttende Variante bevorzugt, die es häufig ebenfalls gibt. Allerdings sollte man bedenken, dass man im Ausschüttungsfall nicht in den Genuss des **Wiederanlageeffektes** kommt. Was es damit auf sich hat, zeigt die Antwort auf Frage 11.

F.08 Wie kann ich mein Ersparnis vor Inflation schützen?

Aus Gründen der Sicherheit sind Sparbuch und Festgeld der Deutschen liebste Anlageformen. Vielen ist aber gar nicht bewusst, dass sie ihr Vermögen realistisch betrachtet enormen Risiken aussetzen. Denn eine unsichtbare Kraft macht ihren Sparerfolg mit der Zeit komplett zunichte: Obwohl die Verbraucherpreise seit Längerem kaum noch klettern, frisst die **Inflation** die Rendite vieler deutscher Sparer wegen der extrem niedrigen Zinsen mehr als auf. Mit ertragsorientierten Fonds können Anleger gleichzeitig der schleichenden Entwertung ihrer Vermögen vorbeugen und ihre Rendite nachhaltig steigern. Regelmäßige, stabile Erträge aus Zinsen und Dividenden sorgen dafür, dass mit der Zeit reale Vermögen entstehen. Das ist auch für all jene Anleger wichtig, die daran interessiert sind, den Wert ihres bereits Ersparten vor Verlusten zu bewahren.

F.09 Wie funktioniert ein Sparplan?

Bei Sparplänen zahlen Vorsorger über einen längeren Zeitraum regelmäßig fixe Beträge in einen Fonds ein – das geht schon ab 25 Euro pro Monat. Von den festgelegten Sparraten werden monatlich je nach Fondspreis mal mehr und mal weniger Anteile gekauft. Sinkt der Fondspreis, steigt die Zahl der gekauften Anteile – und umgekehrt. Der Sparer kommt so automatisch in den Genuss des **Durchschnittskosteneffekts**. Weil bei niedrigen Kursen vom gleichen Geldbetrag mehr Fondsanteile gekauft werden, ergibt das langfristig einen günstigeren durchschnittlichen Kaufpreis – wie bei einem Gemüsehändler, der auf dem Großmarkt immer für je 2,50 Euro Paprika kauft.

Je nach Jahreszeit kostet das Gemüse mal mehr, mal weniger. Doch das interessiert den Händler nicht. Wenn Paprika im Herbst Hochsaison haben, werden automatisch größere Mengen gekauft. Das Gegenteil ist im Frühling der Fall, wenn Paprika teuer sind. Alternativ hätte der Händler stets die gleiche Menge kaufen können. Doch die andere Methode ist vorteilhafter. In beiden Fällen wurden Paprika im Wert von zehn Euro gekauft. Aber beim Durchschnittskostenverfahren kam mit 7,8 Kilogramm mehr heraus.



F. 10

Was ist der Zinseszinsseffekt?

Der Zinseszinsseffekt ist Motor einer „Geldvermehrungsmaschine“. Ein Rechenbeispiel: Angenommen, ein Sparer legt 10.000 Euro zu fünf Prozent pro Jahr an. Nach fünf Jahren liegt die Gesamtrendite nicht, wie man intuitiv vermuten könnte, bei 25 Prozent (fünf Jahre mal fünf Prozent), sondern darüber. Aus den 10.000 Euro sind 12.763 Euro geworden. Der Zuverdienst beträgt 27,63 Prozent. Nach 15 Jahren hat sich der Anfangsbetrag mit 20.789 Euro bereits etwas mehr als verdoppelt, nach 30 Jahren mit 43.219 Euro deutlich mehr als vervierfacht. Ursache ist der „Zinseszinsseffekt“. Nicht nur der Startbetrag, auch alle zwischenzeitlichen Zinserträge werden ein Jahr später erneut mitverzinst. Je mehr Jahre zur Verfügung stehen, desto besser. Aus der Luft gegriffen ist der Beispielzins von fünf Prozent nicht. Viele Fonds, die in Aktien europäischer Unternehmen investieren, kamen in den vergangenen zehn Jahren auf ziemlich genau diese Zahl – trotz aller Unruhen an den Börsen wegen der globalen Finanzkrise.

BEISPIELZINS: 5 PROZENT



F. 11

Was ist der Wiedeanlageeffekt?

Aus dem Zinseszinsseffekt beim herkömmlichen Sparen wird der Wiedeanlageeffekt, wenn man in nichtausschüttende oder **thesaurierende** Fonds investiert. Hier nutzt der Fondsmanager die ihm zufließenden Erträge, um direkt erneut in Wertpapiere zu investieren. Die Ausschüttungen bleiben also im Fondsvermögen und bessern über die Jahre die Gesamtrendite zusätzlich auf, und zwar erheblich: Anleger, die per Fondssparplan beispielsweise 20 Jahre lang Monat für Monat je 250 Euro in einen globalen Aktienfonds investierten, hatten Ende 2013 bei Wiedeanlage aller Ausschüttungen auf dem Depotauszug eine Summe von rund 110.790 Euro stehen. Wären alle Dividenden von zusammen 14.290 Euro zwischenzeitlich ausgezahlt worden, läge das Anlageergebnis nur bei rund 84.920 Euro, also um knapp 25.900 Euro darunter.

F. 12

Was steckt hinter der „Lebensformel“?

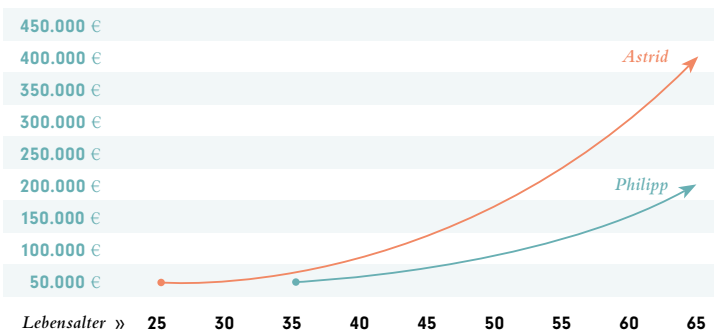
Anlageziele variieren mit der Zeit. In jungen Jahren stehen noch größere Anschaffungen im Vordergrund. Im Alter wird dann der Sicherheitsaspekt entscheidender. Eventuelle Kurseinbrüche an der Börse sitzt man dann nicht mehr so locker aus. Das bis dahin erwirtschaftete Vermögen sollte also möglichst erhalten bleiben – schließlich rückt das Ende des Erwerbslebens in Sicht. Da kommt es auf jeden Cent an. Bei der Wahl des richtigen Mixes aus Aktien und Anleihen hilft die „Lebensformel“. Das Aktiengewicht im Depot sollte grob nach der Faustformel „100 minus Lebensalter“ austariert werden. Konkret: Ein 35-jähriger Berufsaufsteiger kann etwa zwei Drittel seines Vermögens in Aktienfonds stecken, ein 50-Jähriger die Hälfte.

F. 13

Wann sollte man mit dem Vermögensaufbau beginnen?

So früh wie möglich, am besten gestern. Denn der Erfolgsfaktor Nummer eins beim Geldanlegen ist die Zeit. Dazu ein Beispiel: Astrid und Philipp legen monatlich je 200 Euro an – zu Zinsen von sechs Prozent. Während Astrid bereits kurz nach ihrem erfolgreich abgeschlossenen Studium im Alter von 25 Jahren damit anfängt, startet Philipp erst mit 35 mit seinem Vermögensaufbau. Langfristig gesehen hat das weitreichende Folgen: Bei Renteneintritt hat Astrid mit 96.000 Euro rund 33 Prozent mehr beiseitegelegt als Philipp, der nur 72.000 Euro eingezahlt hat. Vom gesamten Bruttoergebnis her schneidet Astrid sogar noch deutlich besser ab. Ihr stehen gut 400.000 Euro zur Verfügung, während Philipp nur 200.000 Euro auf der hohen Kante hat. Das liegt am sogenannten **Zinseszinsseffekt**, der erst im Laufe der Jahre seine ganze Kraft freisetzt.

SO WIRKT DER ZINSESZINSEFFEKT:



F. 14

Weshalb sind regelmäßige Erträge für den Vermögensaufbau so wichtig?

Zinseszins- und Wiederanlageeffekt leisten beim Vermögensaufbau ganze Arbeit. Regelmäßige Erträge fließen dem Anlagekapital zu, werden mitverzinst oder erneut investiert und steigern so die Gesamtrendite erheblich. Je verlässlicher und üppiger diese Erträge fließen, desto besser. Klingt einfach, doch wer heute nach so etwas sucht, kommt mit Sparbuch oder Festgeld nicht weit. Ertragsorientierte Fonds helfen: Durch Dividenden und Zinseinnahmen wächst das Kapital planbar. Anleihen von angesehenen Firmen oder solide Staatsanleihen sowie Aktien finanzstarker Konzerne kommen für solche Fonds in Betracht. Dabei stehen Anlegern sowohl Fonds zur Wahl, bei denen die regelmäßigen Erträge überwiesen werden, als auch Varianten, welche die Erträge erneut anlegen und so per Zinseszinsseffekt ein schnelleres Vermögenswachstum ermöglichen. Langfristig gleichen regelmäßige Erträge Schwächephasen am Anleihe- oder Aktienmarkt aus, weswegen sie auch für all jene Anleger unverzichtbar sind, die an einem nachhaltigen Vermögenserhalt interessiert sind.

F. 15

Sind Fonds mit dem Begriff „Einkommen“, „Ertrag“ oder „Vermögensbildung“ im Namen besonders empfehlenswert?

Nicht automatisch. Man darf annehmen, dass so ein Fonds das Geld der Anleger und die Risiken im Sinne einer nachhaltigen Vermögensstrategie über verschiedene Wertpapiergattungen verteilt. Dennoch sollte man nicht blind zugreifen und stattdessen prüfen, ob die Anlagephilosophie zu den eigenen Zielen passt.

F. 16 Was versteht man unter der Effektivverzinsung einer Anleihe?

Die **Effektivverzinsung** misst die tatsächliche Rendite in Prozent der Geldsumme, die der Anleger in die Anleihe gesteckt hat. Bei einer Festzinsanleihe entspricht sie dem **Nominalzins**, sofern man das Papier bis zum Laufzeitende hält. Denn dann gibt es zusätzlich zu allen Zinskupons auch den Kapitaleinsatz zu 100 Prozent zurück. Vorher kann der Anleihekurs schwanken. Sinkt er unter den Nominalbetrag, zu dem die Anleihe einst herausgegeben wurde, bekommt der Käufer eine höhere Effektivverzinsung als den Kuponzins. Steigt der Anleihekurs über den Nominalbetrag, dann sinkt die Effektivverzinsung. Ein Beispiel: Eine Anleihe mit einem Nominalbetrag von 1.000 Euro hat einen Kuponzins von 100 Euro jährlich. Der Nominalzins liegt bei zehn Prozent (100 Euro/1.000 Euro). Wird die Anleihe von Anfang bis Ende gehalten, beträgt auch die Effektivverzinsung zehn Prozent. Wird sie ein Jahr vor Laufzeitende zum Kurs von 950 Euro gekauft, beträgt die Effektivverzinsung 15,8 Prozent, da neben der offenen Kuponzahlung auch der Nominalbetrag zurückbezahlt wird und so aus den eingesetzten 950 Euro ein Ertrag in Höhe von 150 Euro (100 Euro Kupon plus 50 Euro Kursgewinn) entsteht.

ERMITTLUNG DES EFFEKTIVZINSES



F. 17 Ist mein Vermögen in einem Fonds wirklich sicher?

Absolut. Ein Totalverlust ist trotz möglicher Wertschwankungen zumindest bei offenen **Publikumsfonds** fast unmöglich – wegen des eingebauten Schutzmechanismus. Selbst, wenn einzelne Unternehmen oder ganze Staaten, von denen der Fonds Anteile besitzt, pleitegingen, sorgt die Risikostreuung dafür, dass nicht gleich der komplette Fonds Konkurs anmelden muss. Rein rechtlich sind Investmentfonds darüber hinaus **insolvenzgeschützt**. Sollte eine Fondsgesellschaft in Konkurs gehen, hieße das nicht automatisch, dass Vorsorgesparer ihr Geld los sind.

Im Gegenteil: Ihr Vermögen wird nämlich nicht bei der Fondsgesellschaft, sondern bei einer davon unabhängigen **Verwahrstelle** deponiert, und zwar als sogenanntes **Investmentvermögen**. Das heißt: Für die Fondsgesellschaft und selbst für die depotführende Bank sind die im Fonds enthaltenen Wertpapiervermögen unantastbar. Ginge eine Fondsgesellschaft pleite, fielen die Vermögenswerte also nicht in die Konkursmasse. Das gilt sogar für den Fall, dass die Depotbank selbst pleitegeht.

F. 18 Kann ich die Dividendenrendite selbst ausrechnen?

Um die **Dividendenrendite** einer Aktie auszurechnen, multiplizieren Sie den Ausschüttungsbetrag in Euro mit 100 und teilen das Resultat durch den Aktienkurs. Das Ergebnis können Sie mit der Rendite von Anleihen vergleichen und so ermitteln, ob die Aktie attraktiver ist.

F. 19

Garantiefonds sind für den Vermögensaufbau ideal, oder?

Nicht unbedingt! Üblicherweise sind Garantiefonds normale **Mischfonds**, bei denen solide Anleihen von Staaten oder Unternehmen und zu einem kleinen Teil Aktien gekauft werden. Garantiefonds bieten eine Versicherung, die Anleger vor Verlusten schützt. Doch dieser Schutz ist nicht gratis zu haben. Wie bei einer normalen Versicherung kostet er Prämien, und die können mitunter sehr teuer sein.

F. 20

Was ist aktives Fondsmanagement?

Hier wird alles von Hand gemacht. Ein Fondsmanager verfolgt das Marktgeschehen. Anders als bei passiven Produkten, die einen **Index** wie das deutsche Leitbarometer **DAX** eins zu eins abbilden, entscheidet der Fondsmanager aktiv, welche Wertpapiere er kauft und welche nicht. Dank seines Wissens haben Anleger die Chance, eine bessere Wertentwicklung zu erzielen als mit einem simplen Indexinvestment.

F. 21

Eignen sich alle Fonds für den Vermögensaufbau?

Prinzipiell eignen sich dazu alle offenen Investmentfonds. Man muss darauf achten, dass die Anlagestrategie dem Fondsmanager Freiheiten lässt und ihm die Möglichkeit gibt, Risiken tatsächlich auf verschiedenartige Investments zu verteilen.

F. 22

Wie erfahre ich, ob mein Fonds gut gemanagt wird?

Ab und zu sollten Anleger ihre Fondsinvestments überprüfen. Was man dazu braucht, stellen die Anbieter bereit. Über jeden Fonds müssen sie regelmäßig berichten – und zwar so, dass man auch ohne Wirtschaftsstudium alles versteht. Das „Key Investor Information Document“ (**KIID**) ist seit Juli 2011 Pflicht. Es umfasst alle wesentlichen Infos auf zwei DIN-A4-Seiten. Die Inhalte des „Beipackzettels“ sind europaweit einheitlich. Das KIID muss ebenso wie der **Verkaufsprospekt**, der die Anlagegrundsätze enthält, Interessenten zugänglich sein. Außerdem stellen die Fondsgesellschaften ausführliche Jahresberichte zusammen. Zu finden sind diese auf der Homepage der Anlagegesellschaften. Bei der Analyse hilft Ihnen Ihr freier Berater, Ihr Ansprechpartner bei der Bank oder Sparkasse oder Ihr Versicherungsexperte gern weiter.

F. 23

Wie kann ich mein Fondsvermögen vererben?

Investmentfonds sind normale Bestandteile eines Anlagedepots und können problemlos auf die nächste Generation übertragen werden. Vorsichtige stellen ihren Erben beizeiten eine Vorsorge- oder eine **Depotvollmacht** aus und hinterlegen eine Kopie davon bei der depotführenden Bank. Ohne ein solches Dokument müssen die Erben warten, bis sie vom Amtsgericht einen Erbschein bekommen. Nur mit diesem dürfen sie nach dem Tod des Erblassers über dessen Depot verfügen. Das kann schon mal dauern. Fallen die Kurse in dieser Zeit stark, dann müssen die Erben hilflos zusehen, wie das Fondsvermögen zusammenschrumpft.

F.24

Woran erkenne ich einen guten Vermögensberater?

Guter Rat muss nicht teuer sein, aber etwas kosten sollte er! Der Berater muss schließlich monatlich Rechnungen für Büromiete, Telefon und Internet sowie für Arbeitsmaterialien begleichen. Das unverbindliche Erstgespräch kann zwar noch gratis sein. Doch wer vorgibt, grundsätzlich kostenlos zu arbeiten, kassiert oft versteckte Gebühren und Provisionen. Vorsorgesparrer kann das teuer zu stehen kommen. Seriöse Anbieter legen ihre Gebühren und Provisionen offen und lassen Kunden Zeit, in Ruhe zu entscheiden. Grundsätzlich gilt: Man sollte immer nur kaufen, was man versteht. Wer Sie zu einer Unterschrift drängt, hat vor allem seinen eigenen Ruhestand im Blick – aber nicht Ihren!

F. 25 Wer stellt sicher, dass mein Vermögen geschützt bleibt, falls bei der Fondsgesellschaft etwas schiefgeht?

Das tut der Gesetzgeber. Gemeinsam mit den Banken zählt die Fondsbranche zu den meistregulierten Branchen überhaupt. Alle Fondsgesellschaften sind dazu verpflichtet, ausschließlich im Namen und Interesse ihrer Anleger zu handeln. Dass diese Regeln eingehalten werden, wird von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (**BaFin**) überwacht. Außerdem sind Fondsgesellschaften dazu verpflichtet, das Geld der Investoren nach vorgegebenen Grundsätzen der Risikostreuung anzulegen. Sie werden genau wie die Depotbanken mindestens einmal im Jahr von einem Wirtschaftsprüfer kontrolliert.

Weitere Fragen für das Gespräch mit Ihrem Berater:

[illegible]

Schön zu wissen

Beim Geld fängt der Spaß an – erst recht, wenn über die Jahre dank Zinsen und Dividenden regelmäßig mehr daraus wird. Clevere Anleger schalten ihren eigenen Kopf ein und legen Wert auf den permanenten Meinungsaustausch mit anderen. Bei Fragen zum optimalen Vermögensaufbau auf professionelle Unterstützung zu vertrauen, ist der beste Geheimtipp.

Mehr als ein Nebenverdienst

Für die meisten Anleger sind Dividenden willkommene Extras. Bei manchen Unternehmerfamilien sind die Ausschüttungen feste Bestandteile vom Jahreseinkommen. Einige nehmen bis zu dreistellige Millionenbeträge pro Jahr ein. Wir stellen ein paar deutsche Dividendenkönige vor.





FAMILIE PIËCH | PORSCHE

Ganz schön abgefahren

Wenn bei dieser Familie der Tag der Dividendenausschüttung naht, wird sorgfältig geteilt. Immerhin acht Oberhäupter zählt der Clan von Ex-Cheftüfler Ferdinand Porsche. Auch wenn jeder nur ein Stück vom Kuchen bekommt: Der Kuchen ist

groß genug. Die Nachfrage nach Sportwagen aus dem Hause Porsche ist ungebrochen. Neben Stammkunden in den USA und Europa begeistert das Unternehmen wohlhabende Käufer in Russland und China. Auf die Dividende ist bei Porsche ebenso Verlass wie auf Karosserie und Motor der PS-starken Modelle. Daran hat auch der Eigentümerwechsel nichts geändert. Porsche, nun im Mehrheitsbesitz des Automobilriesen Volkswagen, überwies an die Eigentümerfamilie für 2013 satte 335 Millionen Euro – die höchste Dividende, die in Deutschland an eine einzige Familie ausgeschüttet wird.

Bling Bling für alle

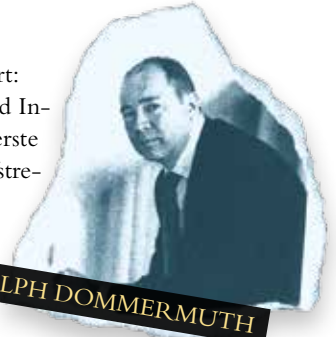
Kunstperlen, Perlmutter – und zwischendrin ein bisschen Silber und Halbedelsteine. Der Modeschmuck, den die Firma Bijou Brigitte – benannt nach Werners Ehefrau – vertreibt, ist erschwinglich, die Dividende ordentlich: Rund 23 Millionen Euro erhielt Werner 2013 für sein Anteilspaket von 52 Prozent an dem mittelständischen Unternehmen, das er 1963 und 1988 an die Börse führte. Bijou Brigitte, wo sowohl vor und als auch hinter den 1.100 Ladentheken zu 95 Prozent Frauen stehen, stieß seinerzeit mit Modeschmuck in eine Marktlücke. In einem Interview erzählte Werner: „Wir zahlen heute eine Dividende, die so hoch ist wie der Börsenwert zum Zeitpunkt, als wir an die Börse gegangen sind.“



FRIEDRICH-WILHELM WERNER

Immer richtig verbunden

Er war zur richtigen Zeit am richtigen Ort: Ralph Dommermuth, Gründer der United Internet AG. In den 1990er Jahren hatte er erste Gehversuche als Selbstständiger in die aufstrebende IT-Branche unternommen. Er verkaufte anfangs im Auftrag der Deutschen Telekom Btx- und Internetzugänge. 1996 wurde seine Firma selbst zum Internet-Provider, zwei Jahre später ging sie an die Börse. Heute gehören unter anderem die Marken 1&1, web.de und GMX zum Konzernverbund von United Internet, der Dommermuth für das Geschäftsjahr 2013 eine Dividende von 26 Millionen Euro ausschüttet.



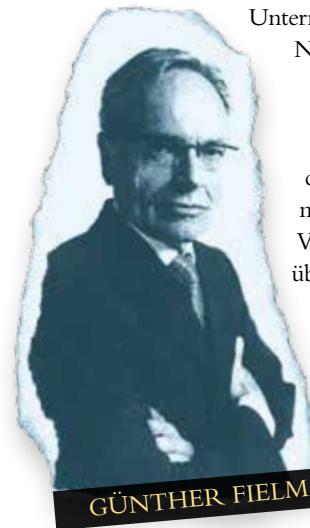
RALPH DOMMERMUTH

Der Durchblicker

Dank erfolgreicher Vermarktung kann man heute das Wort Brille kaum noch ohne den Namen Fielmann denken. Günther Fielmann gründete das Unternehmen 1972 im Ferienort Cuxhaven an der

Nordsee und ging 1994 an die Börse. Heute verkauft Fielmann über sechs Millionen Brillen pro Jahr, jede zweite Brille in Deutschland wandert also über eine der Fielmann'schen Ladentheken. Die Familie Fielmann kontrolliert mit eigenen Anteilen, mit ihrer Holding KORVA SE und mit der Fielmann Familienstiftung über 70 Prozent der Aktien und erhält im Gegenzug eine jährliche Dividendenausschüttung von 81 Millionen Euro. Aber das reicht nicht.

Das Unternehmen mit seinen knapp 700 Filialen möchte weiter expandieren, vor allem in Nordrhein-Westfalen und in Süddeutschland.



GÜNTHER FIELMANN

Gibt's ja gar nicht!

Hätten Sie's gewusst? Wir präsentieren ein paar überraschende Fakten aus der Welt der Dividenden und Zinsen.

1,17
BILLIONEN

pro Jahr kletterten die weltweiten Dividendenzahlungen seit Beginn des Jahrtausends – allen Wirtschafts- und Finanzkrisen zum Trotz.

3x6

US-Dollar an Dividenden schütteten Unternehmen 2013 weltweit an Anleger aus. Zum ersten Mal in der Geschichte knackten die globalen Gewinnbeteiligungen im vergangenen Jahr damit die Eine-Billion-Dollar-Marke. Zum Vergleich: Im Jahr 2010 lagen die weltweiten Ausschüttungen bei 765 Milliarden US-Dollar.

9
PROZENT

Flaschen Moselwein pro Jahr bekommt jeder Geldgeber, der ihr 2.500 Euro leiht, von der Winzerin Sybille Kuntz. Der Marktwert der 18 Flaschen entspricht einem „Flüssigzins“ von 7,5 Prozent auf das Kapital. Kuntz gilt als Pionierin solcher Natural-Dividenden in Deutschland, sie startete ihr Angebot bereits im Jahr 1994. Manch andere Winzer, Bierbrauer oder Biobauern haben sich ihre Erfolgsmethode abgeguckt.

Rendite pro Jahr konnten Anleger in den vergangenen 15 Jahren mit Aktien europäischer Unternehmen einstreichen. Allein 2,9 Prozentpunkte, also mehr als zwei Drittel, stammen alleine aus den ausgeschütteten Dividenden. Nur 1,2 Prozentpunkte gehen auf das Konto reiner Kursgewinne.

1602

wurden rechnerisch nach Abzug der Inflation bis heute aus jedem Dollar, den Anleger vor 115 Jahren in amerikanische Aktien steckten. Hierbei sind Dividendenzahlungen noch nicht einmal mitberücksichtigt. Inklusiv aller über die Jahre gezahlten Ausschüttungen schwillt das Anlageergebnis auf stolze 871 Dollar an.

9,3
MILLIARDEN EURO

bräuchte es, bis Deutschland seine Staatsschulden von 2.024 Milliarden Euro nebst Zinsen abbezahlt hat. Momentan überweist die Bundesrepublik Deutschland jeden zehnten eingenommenen Euro an Anleihegläubiger zurück. Denn diese haben schließlich ein Recht auf Zinszahlungen.

4,1
PROZENT

wurde die erste Aktie der Welt unter dem Kürzel VOC ins Leben gerufen. Es steht für Vereinigte Oostindische Compagnie. Das niederländische Unternehmen verfrachtete per Schiff in Fahrten, die oft mehr als ein Jahr dauerten, Gewürze von Ost nach West. Anleger mussten sich auf zehn Jahre festlegen und erhielten dafür in guten Zeiten bis zu 75 Prozent Rendite, teilweise auch in Form von Naturalien wie Pfeffer, Curry oder Zimt.

8,50
DOLLAR

schöpfte Wolfgang Schäuble 2013 schätzungsweise über die Abgeltungssteuer bei heimischen Dividendenempfängern ab. Der Finanzminister ist damit der heimliche Ausschüttungskönig Deutschlands.

170
JAHRE

Glossar

Damit Sie den Durchblick behalten:
die wichtigsten Begriffe rund ums
Vorsorgespargen mit Fonds von A bis Z.

Aktie $\int$ Papier, das die wirtschaftliche Beteiligung an einem Unternehmen bezeugt [7, 10, 21, 26, 39, 43, 53](#)

Aktienfonds $\int$ Investmentfonds, der das Geld der Anleger zum überwiegen- den Teil in Aktien investiert [26, 34, 35, 38, 39, 53](#)

Anleihe $\int$ Sammelbegriff für verschiedene Arten verzinslicher Schuldverschreibungen. Anleihekäufer erwerben das Recht, ihr Kapital zu einem Zeitpunkt in der Zukunft nebst Zinsen komplett rückerstattet zu bekommen [7, 9, 10, 12, 27, 39, 41, 42](#)

Anleihetfonds $\int$ siehe Rentenfonds

Ausgabeaufschlag $\int$ Gebühr, die beim Kauf von Fondsanteilen anfällt [34](#)

Ausschüttung $\int$ Teil der in einem Fonds erwirtschafteten regelmäßigen Erträge, der an den Anleger ausgeschüttet wird [7, 11, 13, 36, 39, 43](#)

BaFin $\int$ Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht überwacht und kontrolliert neben Banken und Versicherungen auch die Fondsgesellschaften [33, 46](#)

Bankeinlagen $\int$ Oberbegriff für alle Formen von Sparguthaben (Tages- und Festgelder) [6, 10](#)

Bausparvertrag $\int$ gemeinschaftliches, staatlich gefördertes Zwecksparen zur Schaffung eines Eigenheims [23, 33](#)

Betriebliche Altersvorsorge $\int$ günstige Sparform, bei der Staat und Arbeitgeber den Vorsorger finanziell gemeinsam unterstützen und fördern [61](#)

Börse $\int$ organisierter Handelsplatz für diverse Wertpapierarten (meistens Aktien, aber auch Anleihen, Währungen oder bestimmte Waren und Rohstoffe) [14, 24, 26, 39](#)

Börsenindex $\int$ aus den Kursen mehrerer Wertpapiere (Aktien, Anleihen) zusammengesetztes Barometer, das Anlegern das Geschehen und die Kurs- tendenz eines bestimmten Gesamt- marktes veranschaulichen soll [44](#)

Bundesschatzbrief $\int$ bei Anlegern früher beliebte, weil sichere Zinsanlage; herausgegeben von der Bundesrepu- blik Deutschland, mit Laufzeiten zwi- schen sechs und sieben Jahren [20](#)

DAX $\int$ Kürzel für Deutscher Aktienin- dex. Das bekannteste heimische Akti- enbarometer fasst die Kursentwick- lung der jeweils 30 für Deutschland wirtschaftlich bedeutendsten börsen- notierten Aktiengesellschaften zusam- men [44](#)

Depotgebühr $\int$ Entgelt, das der Wert- papierkunde seiner Bank unter ande- rem für die sichere Verwahrung, die Abrechnung und die Dokumentation seiner Wertpapiergeschäfte (Depot- auszug) bezahlt [34](#)

Depotvollmacht $\int$ von einem Kontoin- haber gegenüber der Bank erteilte Vollmacht zugunsten Dritter, damit diese über ein bestimmtes Bankkonto verfügen können (zum Beispiel im Zu- ge der Erbschaftsregelung) [45](#)

Dividende $\int$ Ausschüttung eines Teils vom erzielten Unternehmensgewinn an die Inhaber einer Aktie, die darauf einen Anspruch haben [7, 10, 11, 12, 21, 26, 35, 36, 39, 41](#)

Dividendenrendite $\int$ prozentuales Verhältnis von Dividende zum Kurs der Aktie. Die Kennzahl ermöglicht es, den Ausschüttungsertrag einer Aktie mit den Renditen anderer Aktien oder Anlagealternativen zu vergleichen [43](#)

Durchschnittskosteneffekt $\int$ beim Fondssparen: Bei gleichen Geldbeträgen werden zu sinkenden Kursen mehr, zu steigenden Kursen weniger Fondsanteile gekauft. Schwankt der Ausgabepreis im Zeitablauf stark, sind Anleger im Vorteil. Denn langfristig sinkt so der Durchschnittspreis im Vergleich zu jenem Preis, den sie bei Einzahlung der vollen Sparplan-summe zu Beginn hätten bezahlen müssen [37](#)

Effektivverzinsung $\int$ misst die tatsächliche Rendite einer Anleihe in Prozent der Geldsumme, die der Anleger in das betreffende Schuldpapier gesteckt hat. Bei einer Festzinsanleihe entspricht sie dem Nominalzins, sofern man das Papier bis zum Laufzeitende hält [42](#)

Erträge, regelmäßige $\int$ laufende Ausschüttungen aus einer Anlage, beispielsweise Zinsen bei Spareinlagen und Anleihen oder Dividenden bei Aktien [9](#)

Festgeld $\int$ Geldeinlage, die ein Kunde einer Bank für einen bestimmten Zeitraum (drei Monate bis zu einem Jahr) zu einem festgelegten Zinssatz zur Verfügung stellt [6, 9, 23, 33, 41](#)

Finanzplan $\int$ Aufstellung aller persönlichen Ein- und Ausgabeströme sowie der bestehenden Vermögensbestandteile zur Entwicklung einer individuel-

len Anlagestrategie durch einen professionellen Berater [33, 35](#)

Fondsmanager $\int$ entscheidet, wie er das Fondsvermögen entsprechend der Anlagerichtlinien des betreffenden Fonds konkret anlegt [12, 24, 27, 32, 44](#)

Fondssparen $\int$ regelmäßige Einzahlung eines Geldbetrags in einen oder mehrere Fonds. Dadurch wird über die Zeit ein günstiger Durchschnittspreis erreicht. Weitere Vorteile: kontinuierlicher Vermögensaufbau; der Sparplan kann jederzeit ausgesetzt oder beendet werden (Flexibilität) [35](#)

Geldmarktfonds $\int$ Investmentfonds, der ausschließlich in Bankguthaben oder Anleihen mit kurzen Restlaufzeiten investiert [27](#)

Immobilienfonds $\int$ Investmentfonds, der im Wesentlichen Anteile an Grundstücken und gewerblichen Gebäuden kauft und verkauft [23, 29](#)

Index $\int$ siehe Börsenindex

Inflation $\int$ zeigt an, wie stark oder schwach sich die Preise bestimmter Produkte, die wir alle mehr oder weniger häufig kaufen, im Vergleich zum Vorjahresmonat prozentual verändert haben [5, 7, 8, 12, 36](#)

Insolvenz $\int$ Ein Schuldner kann seine Zahlungsverpflichtungen gegenüber Gläubigern nicht erfüllen, entweder durch akute Zahlungsunfähigkeit, mangelnde Liquidität oder Überschuldung [23, 43](#)

Insolvenzschutz $\int$ Ginge eine Fondsgesellschaft pleite, fielen die Vermögen der Anleger nicht in die Konkurs-

masse, denn ihr Geld wird getrennt bei einer Depotbank verwahrt [43](#)

Investmentfonds $\int$ bündeln das Geld mehrerer Anleger und verteilen das Gesamtvermögen auf verschiedene Wertpapiere [10, 15, 17, 23, 32](#)

Investmentvermögen $\int$ Kapital der Fondsanleger, das rechtlich vom Vermögen der Investmentgesellschaft getrennt ist [43](#)

Kapital $\int$ vom Anleger eingesetzter Betrag beziehungsweise Geldwert einer Anlage [7, 10, 42](#)

Kapitalmarkt $\int$ Sammelbegriff für Märkte, an denen Beteiligungskapital (Aktienmarkt) und Kredite (Anleihemarkt) gehandelt werden [24](#)

KIID $\int$ Key Investor Information Document, seit Juli 2011 in der Anlageberatung europaweit zwingend vorgeschrieben; informiert Anleger in aller Kürze über Kosten und Funktionsweise einzelner Fonds [45](#)

Kupon $\int$ bezeichnet die jährliche, vertraglich fixierte Zinszahlung auf eine Anleihe, die in Prozent vom Nominalbetrag angegeben wird [9, 11, 21, 42](#)

Laufzeit $\int$ Intervall zwischen Verkaufstart und Fälligkeit eines Wertpapiers [7, 10, 23](#)

Lebensformel $\int$ Faustregel zur Bestimmung des Anteils am Gesamtvermögen, der in Abhängigkeit vom Alter der Person maximal in Aktien angelegt werden sollte [39](#)

Leitzins $\int$ wird durch die nationale Zentralbank festgelegt und bestimmt

die Konditionen, zu denen sich die Geschäftsbanken Liquidität von ihr beschaffen können [5, 6, 27](#)

Managementgebühr $\int$ siehe Verwaltungsgebühr

Mischfonds $\int$ Investmentfonds, die sowohl in Aktien als auch in festverzinsliche Wertpapiere und Immobilien investieren [28, 44](#)

Nominalzins $\int$ siehe Kupon

Pensionskasse $\int$ Einrichtung zur Altersversorgung für Mitarbeiter eines Unternehmens [29](#)

Publikumsfonds $\int$ Fonds, bei dem weder die Anzahl der Anteile noch der Anlegerkreis Beschränkungen unterworfen sind: Die Anteile können von jedermann erworben werden und werden entsprechend der Nachfrage ausgegeben. Gegenteil: Spezialfonds oder geschlossene Fonds [29, 43](#)

Realzins $\int$ Nominalzins für Bankeinlagen, abzüglich der Inflationsrate [8](#)

Rendite $\int$ bezeichnet den Gesamterfolg einer Geldanlage, der sich aus regelmäßig wiederkehrenden Erträgen wie Zinszahlungen aus Anleihen und Dividenden aus Aktien sowie aus Kursgewinnen zusammensetzt und üblicherweise in Prozent auf das eingesetzte Kapital pro Jahr ausgedrückt wird [7, 10, 11, 35, 43](#)

Rentenfonds $\int$ Investmentfonds, der das Geld der Anleger überwiegend in Anleihen von Staaten oder Unternehmen investiert [27, 34](#)

Rentenpapier $\int$ siehe Anleihe

Schwellenland f Nation, die dank ihres starken Wirtschaftswachstums den Status eines Entwicklungslands schrittweise verlässt ⁹

Sparplan f siehe Fondssparen

Tagesgeld f verzinstes Guthaben auf einem Girokonto, über das der Kontoinhaber täglich verfügen kann ³³

Teuerung f siehe Inflation

Thesaurierend f wird ein Fonds genannt, der die ihm zufließenden Zins- und Dividendeneinnahmen nicht an die Anleger ausschüttet, sondern diese erneut in Wertpapiere investiert ³⁹

Verkaufsprospekt f enthält alle wichtigen Angaben zu einem Fonds wie die Basisinformationen über Kosten, Anlagegrundsätze und Strategie ⁴⁵

Verwahrstelle f verwahrt aus Anleger-schutzgründen die Anteile an Investmentfonds, da die Fondsgesellschaften dies nicht selbst erledigen dürfen. Das Vermögen der Fondsgesellschaft muss strikt vom Vermögen der aufgelegten Fonds getrennt sein ⁴³

Verwaltungsgebühr f wird einmal jährlich von der Fondsgesellschaft erhoben, um alle Kosten für die Leistungen des Fondsmanagements, für die technische Abwicklung sowie die Rechenschaftsberichte und Verkaufsprospekte abzudecken ³⁴

Wertpapier f Sammelbegriff für alle Urkunden, die bestimmte Eigentumsrechte (beispielsweise an einem Unternehmen) verbriefen, also Aktien, Anleihen und Investmentzertifikate ^{7, 10, 16, 23, 41, 44}

Wertpapierdepot f Konto, über das Wertpapiergeschäfte – Kauf, Verkauf, Übertragung – abgewickelt und Wertpapierbestände geführt werden. Bei Investmentfonds wird auch der Begriff Anlagekonto verwendet ³⁴

Wiederanlageeffekt f Werden Dividenden erneut in den gleichen Fonds investiert, bezeichnet man das als Wiederanlage. Diese führt in der Folgezeit zu einem deutlich höheren Wertzuwachs des eingesetzten Kapitals, vergleichbar mit dem sogenannten Zinseszinsseffekt ^{24, 36, 39, 41}

Zins f absoluter oder in Prozent ausgedrückter Geldbetrag, den ein Schuldner für die befristete Nutzung von Sachgütern oder Finanzmitteln an den Gläubiger bezahlen muss ^{6, 8}

Zinseszinsseffekt f Vorgang der Verzinsung von angelegtem Kapital, bei dem die Erträge beziehungsweise die Zinsen, die entstehen, einbehalten werden und nach einer Weile erneut mitverzinst werden ^{13, 24, 38, 40}

Wichtiger Hinweis

Diese Unterlage ist eine Marketinginformation. Eine Anlageentscheidung sollte in jedem Fall auf Grundlage des Kundeninformationsdokumentes „Wesentliche Anlegerinformationen“ sowie des veröffentlichten Verkaufsprospektes, des letzten Geschäftsberichtes und – sofern nachfolgend veröffentlicht – des jüngsten Halbjahresberichtes getroffen werden. Diese Unterlagen sind die allein verbindliche Grundlage des Kaufes. Anleger in Deutschland können diese Unterlagen kostenlos bei der FIL Investment Services GmbH, Postfach 200237, 60606 Frankfurt am Main, oder über www.fidelity.de anfordern. Die FIL Investment Services GmbH veröffentlicht ausschließlich produktbezogene Informationen und erteilt weder Anlageempfehlungen noch leistet sie Rechts- oder Steuerberatungen. Die Nennung von Unternehmen/Einzeltiteln dient ausschließlich der Illustration und ist nicht als Kauf- oder Verkaufsempfehlung zu verstehen. Warenzeichen und Logos, sowie das Copyright und sonstiges Eigentum sind und bleiben Eigentum des entsprechenden Unternehmens. Alle verwendeten Schaubilder und genannten Zahlen beruhen auf uns vorliegenden geprüften Quellen. Alle Berechnungen wurden ohne die Berücksichtigung steuerlicher Implikationen dargestellt. Der Wert der Anteile kann schwanken und wird nicht garantiert. Fremdwährungsanlagen sind Wechselkursrisiken unterworfen. Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr. Fidelity, Fidelity Worldwide Investment, das Fidelity-Worldwide-Investment-Logo und das „F“-Symbol sind eingetragene Warenzeichen von FIL Limited. Sollten Sie in Zukunft keine weiteren Marketingunterlagen von uns erhalten wollen, bitten wir Sie um Ihre schriftliche Mitteilung an den Herausgeber dieser Unterlage. Herausgeber für Deutschland: FIL Investment Services GmbH, Postfach 200237, 60606 Frankfurt am Main.

Eine Initiative von:

Fidelity Worldwide Investment

Konzept und Realisation:

Zimmermann Editorial, Köln

Illustration | Grafik:

Andreas Steinbrecher | Nathalie Herzhoff

Fotos Seite 6 und Seite 13:

iStock

Fidelity Worldwide Investment Darauf legen wir Wert

Wir leben nicht von erfolgreichen Geldanlagen, sondern von erfolgreichen Geldanlegern. Seit über 40 Jahren verfolgt Fidelity Worldwide Investment ein klares Ziel: Mit herausragenden Anlagelösungen und ausgezeichnetem Service wollen wir unsere Kunden dabei unterstützen, ihre finanziellen Ziele zu erreichen. Wir bieten privaten und institutionellen Anlegern aktiv gemanagte Publikums- und Spezialfonds an, die alle Regionen, Branchen und Anlageklassen abdecken. Ein Großteil unserer Kunden nutzt unsere Fonds für die private oder betriebliche Altersvorsorge.

Über unsere Fondsplattform FFB können unabhängige Finanzberater, Investmentgesellschaften, Banken, Privatkunden und Direktkunden von Fidelity rund 8.000 Fonds und 150 Indexfonds (ETFs) von über 200 in- und ausländischen Anbietern kaufen und effizient verwahren. Die FFB ist eine der größten Fondsplattformen in Deutschland.

Fidelity Worldwide Investment ist seit der Gründung im Jahr 1969 inhabergeführt. Das bietet einen entscheidenden Vorteil:

Wir müssen uns nicht nach kurzfristigen Interessen von Aktionären richten, sondern können uns ganz auf die langfristigen Interessen unserer Anleger konzentrieren.

Wir sind überzeugt davon, dass langfristig erfolgreiche Investments nicht auf Zufall, sondern auf klaren und nachvollziehbaren Anlageprinzipien beruhen. Die Grundlage unserer Investmententscheidungen sind fundierte Unternehmensanalysen. Wir treffen unsere Anlageentscheidungen aktiv und

bewusst nach sorgfältiger Analyse und folgen nicht einfach Markttrends. Wir sind davon überzeugt, dass nur durch eine gezielte Einzeltitelauswahl und durch ein aktives Fondsmanagement überdurchschnittliche Renditen erzielt werden können, gerade auch in schwierigen Marktphasen.

Unsere Fondsmanager und Analysten gehen nach unserem erprobten Ansatz der Einzelwertanalyse, dem sogenannten „Bottom-up-Stockpicking“ vor. Das heißt: Bevor wir in ein Wertpapier investieren, haben wir das Unternehmen und sein Marktumfeld bis ins kleinste Detail analysiert und seine künftigen Entwicklungsmöglichkeiten sorgfältig untersucht.

Wir sind in 25 Ländern der Welt mit eigenen Niederlassungen vertreten und verfügen über ein einzigartiges Research-Netzwerk mit rund 400 Fondsmanagern und Analysten. Unsere weltweite Präsenz und Expertise nutzen wir auch, um die spezifischen Bedürfnisse unserer Kunden in Deutschland zu erfüllen.

In Deutschland ist Fidelity Worldwide Investment seit 1992 tätig und vereint unter seinem Dach eine der führenden Fondsgesellschaften und eine der größten unabhängigen Fondsplattformen. Fidelity Worldwide Investment gehört zu den zehn größten Fondsgesellschaften in Deutschland und ist laut Morningstar und Feri Trust der beste große Fondsanbieter. Unsere Fonds gehören zu den am häufigsten prämierten Produkten am Markt.

Bisher erschienen:



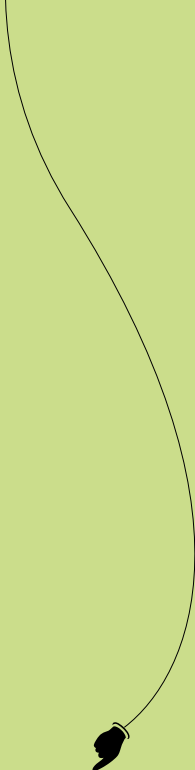
Ausgabe 1:
Investmentfonds



Ausgabe 2:
Vorsorge

Noch Fragen?

**Machen
Sie sich
Notizen und
sprechen
Sie mit Ihrem
Berater**



Überreicht durch:

A large, empty white rectangular box with rounded corners occupies the lower half of the page. It is positioned directly below the text 'Überreicht durch:'. The box is intended for a signature or stamp.